Zeitschrift: Schweizer Textilien [Deutsche Ausgabe]
Herausgeber: Schweizerische Zentrale für Handelsförderung
Band: - (1961)
Heft: 1

Artikel: Frauen von Gestern und Heute
Autor: [s.n.]
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-793365

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 24.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Frauen von Gestern und Heute

Der Maler ist ein Spiegel seiner Zeit. Ein genauer anschaulicher Spiegel oder auch ein Dichter, der immer nur das darstellt, was er sieht oder empfindet. Sogar die heutigen abstrakten Künstler — wenn man vom Snobismus absieht — malen ja nur, was ihrer Zeit entspricht und ihr Ausdruck verleiht.

So ist zwischen den trostlosen Figuren eines Bernard Buffet und den farbigen Quadraten aller derer, die heutzutage die Ausstellungsräume schmücken, eine grosse Ähnlichkeit im Denken festzustellen.

Schliesst man die Augen halb, so fühlen wir uns von den architektonischen Blöcken bedrückt (wofür, um es nebenbei zu sagen, die Schweiz weitgehend mitverantwortlich ist, und zwar durch die Leistungen eines Le Corbusier, den manche als genial, andere, wie die Marseillaner, weniger schmeichelnd beurteilen), projiziert man sein ungenaues Bild, so wie es einem Kurzsichtigen erscheint, auf die Leinwand, so gewinnt man dabei ein modernes, abstraktes Gemälde.

Doch, kehren wir zu unserm Ausgangspunkt zurück, so ist zu sagen, dass früher, als es noch keine Farbfotos gab, als noch nicht jeder Erste Beste imstande war, die Welt im Bild einzufangen, es der Maler war, der diese Funktion in hohem Masse ausübte. Oder auch der Zeichner.

Die Antike beiseite lassend, verdanken wir ihnen die genauste Wiedergabe des damaligen Lebens, den Malern, die besser und deutlicher als die Dichter, uns die Zeiten von damals, derjenigen unserer Ahnen und Vorfahren schildern.

Die frühen Vlamen, die die feinsten Spitzen, die zartesten Falten im Leinenzeug mit Liebe wiedergeben, die mit gleichem Erfolg die gepressten Relieffiguren wie die Falten der schweren Stoffe erfassten; die Holländer, welche das Leben der Frau in ihrer Häuslichkeit malen, die durch enge Fenster hindurch Sonnenstrahlen schikken, welche den Roben ein geheimnisvolles Leuchten einzaubern. Franzosen aus der Schule von Fontainebleau,

Hofmaler wie Clouet, die mit raffinierter Trockenheit der Umrisse die Kleiderpracht der Valois wieder ans Licht bringen. Spanier, wie Velasquez, deren ungeheure Flächen kaum genügen, um völlig die übertrieben grossen Roben einer so glänzenden Zeitepoche abzubilden. Und die Italiener alle, jeder ebenso geschickt, die schönen Sünderinnen oder die Gattinnen der Kondottieri zu verewigen.

Franzosen des Rokoko, deren zierliche Dämchen wie schmelzende Bonbons, liebevoll hingepinselt wurden. Englische Maler vom Anfang des 19. Jahrhunderts, deren entzückende Blondinen daran erinnern, dass England vorübergehend den ersten Platz der Weltmode inne hatte. Dann Maler des zweiten Empire, wobei ich mehr an Constantin Guys und Boudin als an Winterhalter denke, deren kräftig-sensible Pinsel im gleichen Stil auch die Farben bewältigen. Maler vom Ende des 19. und vom Anfang des 20. Jahrhunderts, die wie Alfred Stevens bis Boldini und Gandera ihr Talent in den Dienst der Frauenverherrlichung gestellt haben.

Ihnen allen haben wir es zu verdanken, dass unsere Gefährtinnen geehrt wurden, seien sie schlank oder üppig, streng oder leichtfertig, liebenswürdig oder rechthaberisch, mädchenhaft, wie sie Madame Vigée-Lebrun liebte, mit vielen Reizen begabt, nach der Art des Jean Fouquet, allzu frei wie bei Boucher, oder herausfordernd nach Goya, mit einer zweifelhaften Unschuld bei Botticelli, oder mit nicht zu verbergender Härte wie die Lucrezia Panciatichi des Bronzino...

Lassen wir es bei dieser Aufzählung bleiben, die ja bis ins Unendliche fortgeführt werden könnte. Aber für diejenigen, die sich gerne mit der Vergangenheit beschäftigen, die gern von der « Frau mit dem Brief » des Vermeer von Delft träumen, ist die Malerei eng verbunden mit einer Flucht und Sehnsucht in eine vergangene Zeit, die durch die Kunst so lebendig wird. Deshalb haben viele Pariser und Besucher der von Madame Rochas im Galliéra-Museum organisierten Ausstellung vom Oktober letzthin es bedauert, dass sie nicht länger währte. Ihr Ertrag war zugunsten der Kinderdörfer bestimmt.

Madame Rochas hat deshalb unsern Dank reichlich verdient, weil sie uns ihre Schönheit und ihren berühmten Namen in der « Haute Couture » zur Verfügung stellte, indem sie 119 Gemälde von ebenso vielen Malern vereinigt hat. Alle Zeiten und Stilarten haben sich dabei eingefunden.

Auf diese Weise konnte man, durch Jahrhunderte hindurch, die Liebe des Künstlers für das « Ewig-Weibliche » miterleben. So viel Roben, so viel zärtliche und harmonische Linien! Man dachte wohl dabei an den Film: « Und Gott schuf das Weib ». Man darf wohl sagen, dass dies ein gelungenes Werk der Schöpfung ist, das seit dem Anfang immer die Männer, die grauen, traurigen Gefährten, entzückt hat. Und diese Schau war ebenso eine rühmliche Verherrlichung aller derer, die seit je den Beruf ausübten, die Frau durch die Kleidung zu verschönern: die Kleidermacher, Modistinnen und Schneiderinnen.

Halbe, zurückhaltende oder hingebende Gesten, zarte Rundungen der Arme, zarte mit kostbaren Steinen geschmückte Hände, die einen Fächer öffnen, die einen Freund anziehen, einen Feind abstossen: keusch bescheidene oder üppige Fülle offenbarende Mieder, in glänzenden Wellen, wie Sternbilder ausgebreitete Haarflechten, schwere Röcke mit steifen Falten oder breite Reisemäntel, Körbe und Tuniken nach griechischer Art, Mantillen und Schals, bunte Sonnenschirme, unförmliche Hüte, mit Federn oder Blumen geschmückt, vlämische Hauben oder Pariser Hütchen, kleine Füsse in Satin, die ängstlich unter der Robe hervorgucken, oder lange Beine (1925) aufgeraffte oder strassenkehrende Röcke 1900, Krinolinen um 1850, Tournüren um 1880, ungeheure Ärmel à la Maria Stuart, Keulenärmel vom Jahrhundertende, kurze oder niedrige Taillen: alles war zu sehen, und alles war traumhaft schön.

Selbst die Impressionisten waren vertreten und hatten einen guten Platz inne, obschon man nicht behaupten könnte, sie hätten sich in ihrem Farbenrausch besonders Mühe gegeben, die Frau zu malen. Auch ein Picasso, der früher... Man sah nebeneinander Gustave Courbet und Yves Brayer, Greuze und Modigliani, den Baron Gérard und Van Dongen, Largillière und Villon, usw.

Kaum begonnen, hat diese Verherrlichung der Frau durch die Maler an der Ausstellung der Madame Rochas schon aufgehört, was schade ist. Doch kann der Neugierige, mit etwas Zeit und Liebe zur Kunst, in irgendeiner grossen Stadt das Museum besuchen, all die Herrlichkeiten wieder finden. Dies z. B. im königlichen Museum in Stockholm, im Prado in Madrid, im Pitti-Palast in Florenz, in der National-Galerie in London, in Amsterdam, im Hag oder in Antwerpen, in Basel oder Winterthur, in Chicago oder im Louvre, in Rom oder in Moskau, in Lille und in fünfzig andern Ausstellungen, wo der weiblichen Kleidung und Schönheit tausendfach gedacht worden ist.

Ewig gleich ist die Rolle der Frau, ihrer Schönheit und ihres Schmuckes. Dem Künstler und seiner Pinselspitze haben wir es zu verdanken, dass die Frau von gestern und die Frau von heute miteinander Hand in Hand gehen können. — Eine reizende Ausstellung.

GALA